ihnen das Volk für ihre freundlichen Bemühungen ausstellen wird. Aber daß man der deutschen Wirtschaft und dem gepeinigten deutschen Volke wieder einmal die Unsicherheit und wirtschaftlichen Hemmungen eines wochenlangen, an sich höchst unnötigen Wahlkampfes aufzwingt, das ist das Unverständliche. Die Erfahrungen mit den letzten Ankurbelungsplänen dürften doch bewiesen haben, daß mit Prämien, Lohndruck und anderen Zwangsmitteln eben einfach keine bessere Konjunktur verordnet werden kann. Dazu gehört Ruhe, Ordnung, Vertrauen!

Es ist kaum anzunehmen, daß diese wichtigsten Voraussetzungen durch einen Wahlkampf gefördert werden könnten. Auch dadurch nicht, daß man der Presse einen dichten Maulkorb vorbindet. Und noch weniger dürfte die dauernde Bearbeitung der Öffentlichkeit durch den Rundfunk ein geeignetes Mittel sein, das berechtigte Mißtrauen gegen die Parteien und Männer der sogenannten „nationalen Erhebung" zu zerstreuen. Wir, die in den christlich-nationalen Gewerkschaften vereinigten deutschen Arbeiter erheben nachdrücklichst Protest dagegen, daß man uns als nicht national, als Novemberverbrecher und Volksschädlinge bezeichnen will. Wir erheben Protest gegen den Mißbrauch des Rundfunks und die Zumutung, uns diese unerhörten Beleidigungen sogar im eigenen Hause in die Ohren schreien zu lassen. Wir haben den Beweis für unser nationales, vaterländisches und volksverbundenes Wollen in Jahrzehnten so oft erbracht, daß eine Verteidigung solchem Vorwurf gegenüber unter unserer Würde sein muß.

Was hat zu geschehen? Gegen die Aufspaltung des deutschen Volkes in zwei Lager, gegen den sozialen Rückschritt, gegen einseitiges Herren- und Kastenregiment gibt es nur eines für den aufrechten, wirklich nationalen Arbeiter: Sich wehren! Wir lehnen das Extreme in der Politik und in der Wirtschaftsführung ab. Darum gilt es am 5. und 12. März mit dem Stimmzettel dafür zu sorgen, daß nur volksverbundene Parteien, die wirklich christlich, sozial gerecht und ehrlich national sind, gewählt werden. Darüber hinaus aber haben wir dafür zu sorgen, daß die Front der christlich-nationalen Gewerkschaften noch stärker, noch geschlossener und einiger aus diesen wilden Zeiten hervorgeht. Es wird mehr als je nötig sein, daß eine nicht an Parteien gebundene, wahrhaft freie, christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung als Hort der Ruhe und Sicherheit in dem leidenschaftlich aufgewühlten Kampf der Meinungen besteht. Darum klammern wir uns nur noch fester an diese oft erprobte, selbstgeschaffene Selbsthilfeorganisation. Mit und in ihr werden wir auch kommenden Gefahren zu begegnen wissen.

Für den Wahltag aber bereiten wir uns vor, indem wir Person und Zeit dafür einsetzen, daß ein freies Volk, eine geachtete, gleichberechtigte Arbeiterschaft im freien, sozial gerechten Deutschland leben und bestehen kann.

Stellung und Aufgabe der Kolleginnen

In den graphischen und papierverarbeitenden Berufen überwiegt die Frauenarbeit. In einzelnen Berufsgruppen, z. B. in der Kartonnagen-, in der Tüten- und Beutelbranche sowie in der Briefumschlag- und Papierausstattungsindustrie springt dies besonders ins Auge. Aber auch im Buchbindergewerbe und bei dem Buchdruckerei-Hilfspersonal stellen die Kolleginnen ein Hauptteil der Beschäftigten. Hieraus ergeben sich besondere Aufgaben und Pflichten für Verband und Mitglieder. Alle in unseren Berufen tätigen Kolleginnen müssen endlich restlos einsehen, daß sie die Gestaltung mancher Dinge in erster Linie selbst beeinflussen können. Unsere Kollegen aber müssen erkennen, daß die endliche gewerkschaftliche Erfassung der Kolleginnen mit ihre Aufgabe ist, soll nicht manches anders laufen, als man es selbst gern wünscht.

Die Unternehmer in allen unseren Berufen haben sich bei Schaffung der Tarife stärkstens gegen eine vernünftige Regelung der Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen gewehrt. Ihnen schien es damals unerhört, Löhne, Urlaub, Feiertagsbezahlung usw für Arbeiterinnen im Ausmaß der Gewerkschaftsforderungen anerkennen zu sollen. Sie wurden durch die Gewerkschaft dazu gezwungen.

Was wird aber heute nicht alles von unseren Kolleginnen gefordert! Immer mehr Männerarbeit wird zur Frauenarbeit gestempelt. Für die Gesundheit und die ganze Veranlagung der Arbeiterin ist dies in sehr vielen Fällen äußerst unzuträglich. Deshalb vertreten wir nach wie vor den Standpunkt: „Für gleiche Arbeit gleichen Lohn." Die Arbeitgeber denken hier aber wesentlich anders. Wenn die Gewerkschaften nicht auf dem Posten wären, könnten die Kolleginnen ihr blaues Wunder erleben. Und unsere Kollegen? Sie würden, wenn der Wille vieler Unternehmer sich durchsetzte, viel mehr noch als bisher erleben, daß die „billige Arbeitskraft" der Kolleginnen für Besetzung der Arbeitsplätze herangezogen würde. Wenn also der Verband dauernd und erfolgreich in dieser Frage tätig sein soll, dann bedingt dies restlose Erfassung aller Kolleginnen. Eine machtvolle, erfolgreiche Vertretung ist ja nur dann auf die Dauer möglich, wenn hinter den Tarifunterhändlern der starke Wille der zunächst Beteiligten steht. Die fast neun Monate dauernden Tarifkämpfe für das Buchdruckerei-Hilfspersonal im vergangenen Jahre dürften hier ebenso wie die Verhandlungen um den Buchdruckerei-Buchbindertarif klar gezeigt haben, was not tut. — Und erst in der Kartonnagenindustrie! Auch die Kartonnagenarbeiterinnen sollten endlich erkennen, daß es tariflich immer weiter bergab geht, wenn sie nicht den Weg zur Gewerkschaft finden. Die Kartonnagenindustrie war in der Vorkriegszeit im wahrsten Sinne des Wortes eine Elendsindustrie in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen. Sie ist auf dem besten Wege, es wieder zu werden. Soll es anders werden, dann müssen sich ganz besonders die Kolleginnen recht bald eines Besseren besinnen.

Unser Verband ist nach seiner ganzen Einstellung aber nicht nur zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen da. In allen Lebenslagen den Mitgliedern helfend zur Seite zu stehen, war von jeher sein höchstes Streben. Besonders in der jetzigen Not- und Krisenzeit ist Außerordentliches auf diesem Gebiete geleistet worden. Es sei nur an die verschiedenen Unterstützungseinrichtungen, wie: Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- und Sterbeunterstützung unseres Verbandes erinnert. Auch hierin zeigt sich deutlich der Wert und Nutzen gewerkschaftlicher Selbsthilfe, ganz besonders den Kolleginnen gegenüber. Was kein anderer Verband vor uns tat, geschah auf der VIII. Verbands-Generalversammlung 1929 in Köln. Diese beschloß einmütig die Einführung einer Aussteuerunterstützung, die im Falle der Verheiratung jeder Kollegin eine sehr annehmbare Beihilfe gewährt. Über den sehr gut ausgebauten Rechtsschutz unseres Verbandes ist in letzter Nummer ausführlich berichtet worden.

Die augenblicklichen Zeiten und Verhältnisse deuten auf Sturm. Es gibt Kräfte in unserem Vaterland, die glauben, der Arbeiterschaft wieder alles und jedes bieten zu können. Kämpfe weit schlimmerer Art als sie das vergangene Jahr brachte, werden unausbleiblich sein. Was da not tut, ist eine noch viel stärkere Gewerkschaftsfront, als sie jetzt besteht. Denn nur der geschlossene Wille der organisierten Arbeiterschaft wird in der Lage sein, erfolgreiche Abwehr zu leisten. „Leicht ist die schwache Kraft des einzelnen gebrochen, vereinte Kräfte kann man niemals unterjochen." Besonders gilt es, der falschen Meinung entgegenzutreten, als könne die Arbeiterin, die Kollegin nicht so aktiv im Aufstiegskampf der Arbeiterschaft mitun, als der Kollege, der Mann. Die letzten Jahre dürften uns doch das Gegenteil bewiesen haben. Als im vergangenen Jahre manche Buchdruckereibesitzer ihr Hilfspersonal aussperrten, haben unsere Kolleginnen bewiesen, daß sie mit Schneid und Ausdauer ihre Rechte vertreten können. Kommende Kämpfe in allen unseren Berufsgruppen müssen deshalb ganz besonders unsere Kolleginnen auf dem Posten sehen. Sie werden sich, davon sind wir überzeugt, von den Kollegen bestimmt nicht beschämen lassen. — Gewiß, der eigentliche, vom Schöpfer der Frau zugedachte Beruf ist nicht der des Kämpfers draußen im Leben. Aber an Tatsachen kommen wir nicht vorbei — und eine Tatsache ist, daß die ganze derzeitige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung vieles umgebogen hat und die Frau ihrem eigentlichen Wirkungskreis entzieht. Darüber zu jammern, hat keinen Sinn, sondern wir alle und vornehmlich unsere Kolleginnen, müssen uns dementsprechend einstellen.

Zum Kämpfen, zur Hilfe in jeder Lebenslage, gehören aber die notwendigen Mittel. Deshalb erhebt der Verband von seinen Mitgliedern Beiträge. Was alles dafür geleistet wird, ist schon gesagt. Dieser Beitrag ist ein freiwilliger. Der Staat erhebt auch Beträge sozialer und steuerlicher Art. Diese Zwangsbeiträge werden gleich vom Lohn abgezogen und es ist jedem klar, daß sie heute viel zu hoch und unerträglich sind. Aber wir zahlen sie — zwangsmäßig! Müßte es da nicht so sein, daß man den freiwilligen Beitrag für seinen Verband mit freudigem Herzen zahlte? Denn erstens ist dieser Beitrag nur ein Bruchteil gegenüber den Zwangsbeiträgen des Staates und zweitens schafft doch gerade der freiwillige Verbandsbeitrag erst Mittel und Möglichkeiten, weitere ungerechte Belastungen mit Erfolg abzuwehren. Wenn sich also etwas im Arbeiterleben gut verzinst, dann ist es der Gewerkschaftsbeitrag.

Mehr als je zuvor treten heute Leute an die Arbeiterschaft und besonders auch an die Kolleginnen heran, welche sich als Freund und Retter aufspielen. Mit großem Getue wird der Arbeiterschaft plausibel zu machen versucht, nur sie wären die wahren Helfer und bisher sei alles verkehrt gemacht worden. Kolleginnen, glaubt diesen Wölfen im Schafspelz nicht! Habt Vertrauen zu eurem Verband und seinen Führern. Hier ist der Beweis tausendfältig erbracht, daß eure wahre Vertretung in guten Händen liegt. Laßt euch deshalb nicht irre machen. Bleibt treu eurem Verbande, der nur allein zum Siege verhelfen kann und sorgt dafür, daß bald alle Kolleginnen den Weg zu uns finden.

L. K., — D.

Werbekraft organisatorischer Zusammenarbeit

Graphischer Zentralverband und Gutenberg-Bund haben trotz ihrer gegenseitigen Selbständigkeit sehr viele gemeinsame Interessen, die wahrzunehmen für beide Organisationen von Nutzen sind. Im freien Gewerkschaftslager findet man sich örtlich zur gegenseitigen Unterstützung im Graphischen Bund. Die christlichen Gewerkschaften der graphischen Berufe und papierverarbeitenden Industrien erstreben ein engeres Verhältnis in der gemeinsamen Bezeichnung „Graphischer Industrieverband".

Die Entwicklung der letzten Jahre war für die beiden christlichen graphischen Gewerkschaften nicht ungünstig. Man wird aber leicht beweisen können, daß sie noch bedeutend besser hätte sein können, wenn die gegenseitige Fühlungnahme enger gewesen wäre. Es sei nur angeführt, daß es eine Reihe von Betrieben gibt, darunter sehr große, in denen der Gutenberg-Bund sehr stark vertreten ist, der Graphische Zentralverband dagegen fast keine Mitglieder aufzuweisen hat. Umgekehrt ist dasselbe der Fall, vielleicht noch in vermehrtem Maße. Das sollte man eigentlich nicht für möglich halten. Von selbst erhebt sich da die Frage: Wo fehlt es hier? Dabei lassen sich Beispiele in Menge anführen, die von glänzenden Erfolgen einer geeigneten Zusammenarbeit sprechen. Mir schwebt ein Betrieb vor Augen, in dem vor mehreren Jahren ein einfacher Hilfsarbeiter als erster den unerhörten Terror der Genossen brach. Heute ist uns dieser ganze Betrieb dank der zielbewußten Arbeit dieses einzigen Kollegen in allen Abteilungen offen, für Setzer und Drucker, für Mädchen und Buchbinder. Ein anderer Fall. Durch Zufall gerät ein Bündler, ein tüchtiger Drucker, in eine größere Verlagsanstalt, bisher eine sozialistische Hochburg. Allen Anfeindungen zum Trotz setzt er sich durch. Langsam zwar, aber sicher kommt der Erfolg. Auch andere finden, daß ihr Platz nicht in den roten Reihen ist, finden Gefallen an dem aufrechten, wackeren Kollegen, der so mutig seine Überzeugung verficht und finden schließlich den Weg zu uns. Die Mädchen fassen Vertrauen zu dem anständigen tüchtigen Fachmann, der sie zuvorkommend behandelt. So wird auch hier der Weg geebnet für beide Verbände. Der Betrieb ist erobert, nicht nur für uns, nein, für die ganze Bewegung. Sollte das nicht an anderen Orten auch so gehen bei gutem Willen auf beiden Seiten?

Wir arbeiten vielfach unter einem Dache, ja oft an einer Maschine. Ist da nicht von selbst die Zusammenarbeit gegeben? Die Berufsverbundenheit muß in Zukunft unbedingt stärkere Wurzeln schlagen. Schalten wir alle nichtigen Vorurteile, die teilweise auf beiden Seiten bestehen, herzhaft aus und lassen wir menschliche Kollegialität in ihrer natürlichen Art walten. Unter Menschen, die tagtäglich, jahraus, jahrein, zusammenarbeiten müssen, die gemeinsam ihr Brot verdienen müssen, da sollte es keine Trennung geben. Gemeinsam sollen und wollen wir arbeiten an der Verbesserung unserer Lebensexistenz. Denken wir vor allem an unsere Jugend! Was eröffnen sich da für Möglichkeiten. Auf breiterer Grundlage ist leichter werben. Die Lehrlinge kennen einander, kommen in den konfessionellen Jugendvereinen zusammen. Gemeinsame Lehrlings- und Elternabende lassen sich durchführen und in deren Auswirkung sind zahlreiche Vorteile zu erwarten.

Ob nun der Verband Gutenberg-Bund heißt oder Graphischer Zentralverband, oder ob der Graphische Industrieverband die kommende Organisation ist, das ist nebensächlich. Nicht an einer formalen Lösung wollen wir hängen. Formale Lösungen und Formeln sind nebensächlich. Darauf kommt es jetzt nicht an. Aber der Wille, die Interessen beider Organisationen zu fördern und zu stärken, muß jetzt überall unser Handeln bestimmen. Berufliche und vielfach auch tarifliche Verbundenheit gebieten engste Fühlungnahme allerorts. Gerade jetzt, wo wir vor der Neuwahl der Betriebsvertretungen stehen, dürften gemeinsame Versammlungen überall dort, wo beide Verbände vertreten sind, von großem Nutzen auch für den Ausgang dieser Wahl sein.

Die Zeiten sind ernst. Wir können sie nur meistern in treuer Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe in starken christlichen Gewerkschaften. Die Losung für uns alle muß daher sein: Berufsverbundenheit bringt gemeinsames Ziel. Das begehrenswerte Ziel ist: im Berufe eine menschenwürdige Existenz innerhalb eines christlich-nationalen Volksstaates. Dafür wollen wir gemeinsam kämpfen!

M. St.

Gebt gelesene Nummern des Verbandsorganes und des „Deutschen" an Unorganisierte weiter

Der Schlichter gab dem Spruch folgende Begründung:

„Gegenstand des Schlichtungsverfahrens konnte lediglich die Regelung der tarifvertraglich festgelegten Löhne sein. Tariflich geregelt ist aber, wenn man von dem Wochengeld der Lehrlinge absieht, lediglich der Mindestlohn für Ausgelernte im 1. Gehilfenjahr, deren Anteil in der gesamten Gehilfenschaft nicht mehr als 22 Prozent ausmacht. Für alle übrigen Arbeitnehmer bestehen überhaupt keine tariflich gebundenen Lohnsätze; sie erhalten vielmehr Leistungslöhne, die einzelvertraglich vereinbart werden. Solange eine Senkung dieser Löhne, die arbeitsvertragsrechtlich unter Beachtung der jeweiligen Kündigungsfristen jederzeit möglich wäre, nicht erfolgt, erschien eine Kürzung der nur für einen ganz geringen Teil der Arbeitnehmerschaft tariflich festgelegten Lohnsätze um so weniger angebracht, als damit die angestrebte Entlastung der Lohnkosten in nennenswertem Ausmaße nicht hätte erreicht werden können."

Dem geforderten Zwangseingriff gegen den Leistungslohn ist somit erfreulicherweise durch amtlichen Eingriff nicht entsprochen worden, und man sollte annehmen, daß auf Grund der ungünstigen Wirtschaftslage und dem geringen Prozentsatz von beschäftigten Junggesellen im 1. Gehilfenjahr der Abbauwahn des Unternehmerverbandes zum Stillstand gekommen ist. An dem bisherigen tariflichen Zustand ist somit nichts geändert.

Der Manteltarifvertrag sieht eine dreimonatliche Kündigungsfrist vor, und Abänderungsanträge müssen bereits vier Monate vor Ablauf eingebracht und innerhalb eines Monates beraten werden. Die Vertragsparteien haben bereits ihren Willen kundgetan, den Tarif ab 1. Juni 1933 zu verändern. Die Arbeitnehmervertragspartei erstrebt Verbesserungen, und der Arbeitgeberverband mutet umgekehrt den Beschäftigten geradezu ungeheuerliche Verschlechterungen zu. Wir greifen nur einige hiervon heraus: Man erstrebt die allgemeine Tarifisierung der Löhne nach Alter und Ortsklassen. Die Höhe des Lohnes behalten sich die Unternehmer noch vor. Das Wochengeld für Lehrlinge, das sich heute von 4 bis 16 RM. bewegt, soll künftig im 1. Lehrjahr 4 RM., im 2. Lehrjahr 6 RM., im 3. Lehrjahr 8 RM. und im 4. Lehrjahr 10 RM. betragen. Die Feiertagsbezahlung soll künftig wegfallen. Die Ferientage sollen um rund 50% beschnitten und pro 1933 nur mit 75% vergütet werden. Also nach einjähriger Beschäftigung 3 Arbeitstage, nach dreijähriger 4, und sechsjähriger 6 Arbeitstage.

Schon dieser kleine Auszug zeigt, wie sozial sich der Arbeitgeberverband für die bevorstehenden Verhandlungen vorbereitet hat. Wir befürchten sehr, daß, falls er diese Forderungen mit Nachdruck zu vertreten sucht, ein Vertrag überhaupt nicht zustande kommt und dem auch ein tarifloser Zustand vorzuziehen ist.

Aus den Ortsgruppen

Bochum-Herne. Am 27. Januar hielten die beiden jetzt zusammengelegten Ortsgruppen Bochum-Herne ihre Generalversammlung ab. Außer den fast vollständig erschienenen Mitgliedern waren auch einige Kollegen des Gutenberg-Bundes anwesend. Nachdem Kollege Coesfeld den Bericht für Herne erstattet hatte, brachte Kollege Kembügler den Bericht für die Ortsgruppe Bochum, die bis zum 1. Januar zu Dortmund gehört hatte. Nach der Besprechung des Satzungsnachtrages und verschiedener Eingänge sprach Kollege Kembügler ernste Worte zu den bevorstehenden Lohnverhandlungen und den Betriebsrätewahlen. Restlose Organisation sei Pflicht der Stunde. Er forderte alle Anwesenden auf, in diesem Quartal nicht zu ruhen, bis auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin organisiert sei. Bei der Vorstandswahl wurden Kollege Coesfeld zum 1. Vorsitzenden und Kassierer, Kollege König zum 2. Vorsitzenden und Kollegin Henning zur Schriftführerin gewählt. Es konnten seit dem 1. Januar 5 neue Mitglieder gewonnen werden. (Bravo! D. Red.)

Breslau. Die diesjährige Generalversammlung fand am 11. Januar statt. Der 1. Vorsitzende, Kollege Hofmann, erstattete den Jahresbericht. Entwicklung und Geist der Ortsgruppe beweisen, daß gute und erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Der Mitgliederstand konnte gesteigert werden. Die Versammlungen fanden regelmäßig statt. Alle Erfahrungen dieses Notjahres zeigen, daß wir im Gewerkschaftsleben nur vorwärts kommen können, wenn wir geschlossen und einig zusammenstehen. Anschließend gab Kollege Schielau den Kassenbericht, der ebenfalls von zähester, zielklarer Kleinarbeit Zeugnis ablegte. Kollege Bergmann als Kassenrevisor betonte auch, daß bei den jeweiligen gründlichen Kastenprüfungen alles in tadelloser Ordnung befunden wurde. Die Kasse sei bei Kollege Schielau in besten Händen und würde mustergültig geführt.

Die Vorstandswahl war eine Vertrauenskundgebung für den alten Vorstand. Kollege Hofmann, der über 10 Jahre als 1. Vorsitzender seine ganze Kraft für die Kollegenschaft einsetzt, und Kollege Schielau, unser vorzüglicher Kassierer, wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso der 2. Vorsitzende, Kollege Bauer, Schriftführer Kollege Klar, Beisitzer Kollegin Ullrich, Kollege Tunke und Wende.

Kollege Hofmann ermahnte den neugebildeten Vorstand, mit der Übernahme des Amtes wiederum die ganze Person restlos und jederzeit in den Dienst unserer guten Sache zu stellen, er rief aber auch die Mitglieder auf, einig und mit vollem Vertrauen zu den Gewählten zu stehen und mit ihnen zu arbeiten.

Nach Erledigung verschiedener Anträge und örtlicher Angelegenheiten schloß die gut besuchte Versammlung.

Donauwörth. Bei glänzendem Besuch hielten wir unsere Generalversammlung am 14. Januar ab. Der bisherige, bewährte 1. Vorsitzende, Kollege Rueb, hatte gesundheitshalber schon seit einiger Zeit sein Amt nicht mehr ausüben können. An seine Stelle wurde einstimmig Kollege Rudolph gewählt, der schon bisher neben der tadellosen Führung seiner Kassengeschäfte den Vorsitzenden vortrefflich vertreten hatte. Zum 2. Vorsitzenden wurde Kollege Staudigl, als Kassierer Kollege Krieger und Kollege Zeigler als Schriftführer gewählt. Anschließend sprach der neue Vorsitzende dem Kollegen Rueb für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit als Vorsitzender den wärmsten Dank der Ortsgruppe aus. Eine kleine Ehrung drückte sinnfällig die dankbare Anhänglichkeit aller Mitglieder aus und erfreute den scheidenden Vorsitzenden sichtlich. Kollege Rueb richtete noch zündende Worte an die Versammelten, dem Verbande die Treue zu wahren und unentwegt für unsere großen Aufgaben zu wirken.

Zum Abschluß verweilte man, wie in Donauwörth gewohnt, noch in geselliger Aussprache.

Duisburg. Am Samstag, 21. Januar, fand unsere Generalversammlung statt, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren. Galt es doch, Kollegen Althoff für 25jährige treue Mitgliedschaft zu ehren. Der 1. Vorsitzende, Kollege Kreienkamp, überreichte mit einer kurzen, kernigen Ansprache dem Jubilar Silbernadel und Ehrenurkunde des Verbandes.

Anschließend an die Jahresberichte folgte die Vorstandswahl, die einige Veränderungen erbrachte. Neugewählt wurde als 1. Vorsitzender Kollege Bräuer und als Schriftführer Kollege Dillmann, wiedergewählt als Kassierer Kollege Passen.

Die Versammlung befaßte sich im weiteren Verlauf noch eingehend mit den Vorbereitungen durchgreifender Werbearbeit, an deren Durchführung alle Mitglieder sich beteiligen sollen. G. B.

Essen. Am Freitag, den 20. Januar, hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Kurz nach 7 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Schlagheck, die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten, insbesondere auch an die Kollegen vom Gutenberg-Bund und Kollegen Fischer vom Nahrungsmittelarbeiterverband.

In seinem ausführlichen Bericht über die Arbeiten des verflossenen Jahres wies der Vorsitzende auf die außergewöhnlich schlechte Lage auch in unseren Berufen hin und zeigte andererseits auf, was vom Verband zur Behebung und Linderung der Not unternommen wurde. Des weiteren streifte er die Tarifverhandlungen des verflossenen Jahres und betonte, daß ohne gewerkschaftliche Bindungen vieles verloren gegangen wäre, was uns heute noch erhalten geblieben ist. Ausführlich gab er ein Bild von der Arbeit in der Ortsgruppe, das zeigte, daß vom Vorstand alles getan wurde, um die Rechte der Mitglieder nach allen Seiten hin zu wahren. Im Anschluß daran gab der Kassierer, Kollege Kolte, den Kassenbericht, der bewies, daß die Finanzverwaltung der Ortsgruppe in allerbesten Händen liegt. Einzelne Zahlen hier aufzuführen, würde zu viel Raum kosten. Erwähnt soll aber werden, daß der Mitgliederstand trotz verschiedener Sterbefälle und Ausscheidens infolge Heirat gehalten werden konnte. Der Kassenrevisor lobte, bevor er Entlastung beantragte, die mustergültige Kassenführung und hob hervor, daß er selten eine so übersichtlich und ordnungsgemäß geführte Kasse revidiert hätte. Die Entlastung wurde dem Kassierer einstimmig erteilt.

In der Aussprache, an der sich die Mitglieder lebhaft beteiligten, kam so recht die Not der Kollegenschaft zum Ausdruck. Fragen mußten beantwortet und Unklarheiten richtig gestellt werden. Sodann nahm Kollege Kembügler, von allen freudig begrüßt, das Wort zu Ausführungen über die Aufgaben der Gewerkschaften in der heutigen Notzeit. Er wies darauf hin, daß in erster Linie die Gewerkschaften berufen sind, die sozialen Belange des Volkes zu schützen und nicht politische Parteien, die hierzu nicht immer willens und in der Lage sind. Er richtete damit die Mahnung an alle, den Gewerkschaften und ihren Führern die Treue zu wahren. Wir müssen unsere Organisation schlagkräftig erhalten, um in Notzeiten und bei Kämpfen gewappnet zu sein. Noch steht alles auf dem Spiele und die Arbeitgeber suchen immer noch nach Mitteln, den unzureichenden Lohn weiter zu beschneiden. Darum müssen wir unseren Verband stärken durch Zuführung neuer Mitglieder. Niemand darf sich von dieser Aufgabe ausschließen. Die Mitglieder müssen aber auch von ihren Führern verlangen, daß sie sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für ihre Belange einsetzen, auch wenn es persönliche Opfer erfordert.

Reicher Beifall dankte dem Bezirksleiter, der in meisterhafter Form verstanden hatte, einzelne Phasen so klar zu schildern.

Der Vorstand trat, nachdem ihm Entlastung erteilt war, zurück. Kollege Kembügler leitete die Vorstandswahl, welche die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes ergab. An Stelle des ausgeschiedenen Jugendführers trat Theo Krips als Jugendführer in den Vorstand ein. Zum Schluß wurden noch einige Anfragen erledigt. Als Versammlungslokal wurde einstimmig das Alfredushaus (Conrad Meister), Frohnhauser Straße Nr. 19 bestimmt.

Görlitz. Die ordnungsgemäß einberufene Jahreshauptversammlung am 28. Januar war sehr gut besucht. Vorsitzender, Kollege Vogt, begrüßte mit besonderer Genugtuung die Vertreter des Ortskartells und einiger Bruderverbände. Der Jahres- und Kassenbericht gab ein umfassendes Bild der umfangreichen und auf so vorgeschobenem Posten doppelt schweren Arbeit, die vom Vorstand im Interesse der Mitglieder zu leisten war. Die Aussprache war sehr ausgiebig und führte zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen. U. a. wurden auch im Gefolge der bekannten planmäßigen Zeitungshetze gegen die Volksbank aufgetretene Befürchtungen zerstreut und beschlossen, auch weiterhin mit unserer eigenen Bank zusammen zu arbeiten.

Anschließend erfolgte Entlastung des Vorstandes. Kollege Vogt legte sein dreifaches Amt als Vorsitzender, Schriftführer und Kassierer nieder und bat, die Arbeit auf mehr Schultern zu verteilen. Es wurden hierauf einmütig gewählt: Kollege Vogt 1. Vorsitzender, Kollege Wollmann Kassierer und Kollege Hänsel Schriftführer.

Die anregend verlaufene Versammlung schloß mit einer regen Aussprache über die Durchführung einer planmäßigen Werbeaktion. H.

Hagen. In der ordentlichen Generalversammlung am 21. Januar gab Vorsitzender, Kollege Hostert, den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Das Jahr 1932 sah für unsere Ortsgruppe recht trostlos aus. Waren doch fast sämtliche Mitglieder arbeitslos und zum größten Teile ausgesteuert. Trotzdem ließen sich die Kolleginnen und Kollegen dadurch nicht entmutigen. In treuer Schicksalsgemeinschaft fanden sich die Mitglieder zu den monatlichen Versammlungen zusammen. Die im Dezember einsetzende Werbeaktion brachte uns einen guten Erfolg, so daß wir mit einem plus von 13 Mitgliedern gegenüber Anfang des Jahres abschließen konnten. Der Bericht endete mit dem Appell an alle Mitglieder, auch im neuen Jahre treu zur Organisation zu stehen, denn jetzt und in der nächsten Zukunft werden starke Gewerkschaften notwendig sein. Der Kassenbericht, von Kollegen Bonefeld erstattet, erbrachte erfreulicherweise im 4. Quartal erstmals wieder einen Überschuß. Die Vorstandswahl brachte eine kleine Verschiebung, weil Kollege Gummersbach sen. aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt als 2. Vorsitzender zurücktrat, und an seine Stelle der Kollege Schneider gewählt wurde. — Bezirksleiter, Kollege Kembügler, sprach dann über „Tarif-Angelegenheiten" und betonte, daß der Wille zur Mitarbeit an der Organisation Gemeingut aller Mitglieder werden müsse. In den nächsten Wochen muß auch der letzte noch fernstehende Berufsangehörige für die Organisation gewonnen werden. G.

Iserlohn. In der heutigen Zeit wirtschaftlicher Depression, die mit ihrer Not die Menschen oft fast verzweifeln läßt, sind Stunden der Ausspannung und der Loslösung von den Sorgen des Alltags besonders notwendig. Dieser Gedanke war Leitmotiv der Weihnachtsfeier, die unsere Ortsgruppe am 7. Januar im Lokal Plugge veranstaltete. Vollzählig waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen, um in echt gewerkschaftlicher und kollegialer Einigkeit ein paar frohe Stunden zu verleben. Ein von der Kollegin Pietsticker vorgetragener Prolog leitete die Feier ein und gab ihr die rechte Weihe. Kollege Bedder, Dortmund, hielt die Festansprache. Seine Ausführungen waren ein Bekenntnis der Verbundenheit unserer Gewerkschaftsbewegung mit den Grundsätzen des Christentums. Nachdrücklich betonte er, daß nur im Wege wahrer Volksgemeinschaft die soziale Frage gelöst werden könnte. Solange sich aber diese Einsicht nicht auch auf Arbeitgeberseite durchsetze, gelte es für uns, zu kämpfen um die Erlangung der uns zustehenden Rechte. Kollege Bedder sprach die Hoffnung aus, daß der heutige Abend den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe neuen Kampfesmut zu weiterer, fruchtbarer Gewerkschaftsarbeit geben möge. Mit dem Absingen einiger alter, schöner Weihnachtslieder unter dem brennenden Christbaum schloß der erste Teil der Veranstaltung. Im weiteren Verlauf des Abends hielten heitere Vorträge und gemeinschaftliche Lieder die Erschienenen bis lange nach Mitternacht zusammen. Man trennte sich in dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben und mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue und Mitarbeit für unsern Graphischen Zentralverband. St.

Limburg (Lahn). Unsere Generalversammlung fand am Samstag, den 21. Januar, statt. Vorsitzender, Kollege Arns, eröffnete die Versammlung um 1.30 Uhr mit herzlicher Begrüßung an die restlos erschienenen Mitglieder unserer jungen Gruppe. Besonders begrüßt wurde ein Kollege, der sich zur Neuaufnahme eingefunden hatte. Kollege Arns gab sodann einen Überblick über den Stand der Ortsgruppe, insbesondere über die Werbearbeit, die von den Kollegen recht erfolgreich betrieben worden war. Er betonte, daß die im alten Jahre begonnene Arbeit im neuen Jahre fortgesetzt werden müsse, um in Limburg und seiner Umgebung Idee und Wollen unseres Graphischen Zentralverbandes weiter auszubreiten. Hierauf erstattete Kollege Kappler den Kassenbericht. Der Vorstand, bestehend aus den Kollegen Emil Arns, Vorsitzender, Hermann Kappler, Kassierer und Otto Arns, Schriftführer, wurde einstimmig wiedergewählt. A.

M.-Gladbach. Am 8. Januar fand, wie alljährlich, unsere Weihnachtsfeier statt, zu welcher die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich erschienen waren. In seiner Begrüßung wies der Vorsitzende, Kollege Geskes, eindrücklich darauf hin, wie sehr heute gewerkschaftlicher Zusammenschluß vonnöten sei. In einer kurzen Ansprache warf Kollege Schmitz einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr. Trotz allen Anstürmen gegen die Gewerkschaften hätten sich diese als ein festes Bollwerk für die Arbeiterschaft bewiesen. Von der Engelsbotschaft an der Krippe sei der Hauptwert zu legen auf die Worte: die eines guten Willens sind. Leider müsse festgestellt werden, daß guter Wille der Arbeiterschaft gegenüber nicht viel vorhanden sei. Deshalb müssen wir weiterkämpfen für unser Recht. Die anschließende kleine Feier war ganz den Kindern gewidmet. Die weibliche und männliche Jugendgruppe bot ihr Bestes in zwei passenden Theaterstücken. Dann folgte die Bescherung der Kinder. Wie leuchteten die Augen der Kleinen, als sie aus der Hand des Engels ihre wohlgefüllte Tüte in Empfang nahmen. Es konnten 65 Kinder beschert werden. Eine Verlosung bildete den Abschluß der in jeder Weise wohlgelungenen Feier. W. Sch.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Abrechnungen sandten ein bis 13. Februar 1933: Köln, Aachen, Bingen, Düren, Frankfurt, Fulda, Kl.-Auheim, Saarbrücken, M.-Gladbach, Kevelaer, Rheydt, Clausthal, Hagen, Wiedenbrück, München, Bamberg, Krumbach, Friedrichshafen, Heilbronn, Seelbach, Stuttgart, Eibenstock, Erfurt, Rudolstadt, Schneidemühl, Torgau, Glogau, Münsterberg.

Geld sandten ein bis 13. Februar 1933: Kl.-Auheim, Stuttgart, Sorau, Herne, Garmisch, Breslau, Torgau, Cleve, M.-Gladbach, Berlin, Bonn, Mainburg, Köln, Erfurt, Friedrichshafen, Donauwörth, Elbing, München, Aachen, Diessen, Kaiserslautern, Pirmasens, Hagen, Düren, Gütersloh, Bingen, Bielefeld, Wiedenbrück, Augsburg.

Abrechnungen vom 4. Quartal 1933 fehlen noch von 31 Ortsgruppen. Beschleunigte Fertigstellung ist dringend erforderlich.

Abänderungen zum **Druckerei-Buchbinder-Tarif** sind im Druck erschienen. Die Ortsgruppen sind direkt beliefert. Soweit noch weiterer Bedarf vorliegt, umgehende Bestellung erbeten.

Betriebsrätewahlen. Die wichtigsten **Bestimmungen, Wahlanleitungen, Vortragsmaterial** und dergleichen sind allen Ortsgruppen in Sonderdrucken zugegangen. Wir bitten, regen Gebrauch davon zu machen und für gute Wahlvorbereitung besorgt zu sein.

Graphische Stimmen Nr. 14 und Nr. 26 von 1932 bitten wir, soweit noch entbehrliche Exemplare vorhanden, an die Zentrale einzusenden.

Mit Erscheinen dieser Nummer ist der 8. Wochenbeitrag fällig.

Anzeigen

Unserer lieben Kollegin

Maria Fröster

nebst Bräutigam zur Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Ortsgruppe Rheydt.

Unserer lieben Kollegin

Greti Dürer

nebst Bräutigam die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.

Ortsgruppe Regensburg.

Am 18. Januar verschied ganz plötzlich unser lieber Jungkollege

Leopold Buscher.

Er war ein treues Mitglied und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ortsgruppe Essen.

19280 Schriftleiter: Joseph Kuner, Köln. — Verleger: A. Hornbach, Köln, Venloer Wall 9, Telefon West 52585. — Druck: Gepag Großeinkaufs- und Produktivgenossenschaft deutscher Konsumvereine K